

Eigentlich hätte es um die Handchirurgen gehen sollen ...

Woran liegt, dass die jeweils zuständigen Bundesräte beim Gesundheitswesen das Mass nicht finden, die wesentlichen Punkte nicht sehen, sich immer nur auf die Senkung der Krankenkassenprämien kaprizieren, den Medizinerinnen alles Üble zutrauen und beim Sparen als Erstes den Ärzten in der Praxis den Schwarzen Peter zuschieben? (Schüchterne Frage: warum eigentlich nie der Bundesverwaltung?) An der Parteizugehörigkeit kanns nicht liegen. Pascal Couchepin war Mitglied der FDP und drangsalierte vor allem die Hausärzte penetrant und uneinsichtig. Die Selbstdispensation war ihm ein Gräuel, und dem Praxislabor hätte er beinahe den Garaus gemacht. Wärs mit einer Frau im Gesundheitsdepartement besser? Auch das ist nicht so sicher, obschon man Frauen eher mehr Verständnis für soziale Anliegen zutraut. Ruth Dreifuss jedenfalls ging nicht in die Geschichte ein als Retterin unseres föderalen, bisher unternehmerisch geprägten und deshalb effizienten Gesundheitswesens. Was auffällt, ist, dass unsere Gesundheitsminister, also die Vorsteher des EDI, seit vielen Jahren Romands oder Tessiner waren. Der letzte Deutschschweizer Gesundheitsminister war Alphons Egli von 1983 bis 1986, und vor ihm war Hans Hürlimann EDI-Vorsteher. Haben Romands und Lateiner eine andere Vorstellung vom Gesundheitswesen als Deutschschweizer? Eine heikle Frage in der kulturell so diversifizierten und trotzdem weitgehend friedlich vereinigten Schweiz. Zumindest was die Selbstdispensation betrifft, sind die Differenzen aber offensichtlich. Und auch bei den Krankenkassen würden die Romands vermutlich anders entscheiden. Die Einheitskasse ist für sie kein Schreckgespenst, für die Deutschschweizer ist sie als Ausdruck einer staatlich geregelten und kontrollierten und deshalb nur noch schwer beeinflussbaren Institution weit weniger beliebt. Aber stimmt das, trauen die Romands (weniger die Tessiner) dem Staat und staatlichen Institutionen wirklich grundsätzlich mehr als die Deutschschweizer? Wenn man sich die Abstimmungsergebnisse der vergangenen Jahre und Jahrzehnte anschaut, muss man das fast annehmen. Zwar gewinnen statistische Tendenzen auch bei uns (gemeint: in der Deutschschweiz) immer mehr an Boden, sogar

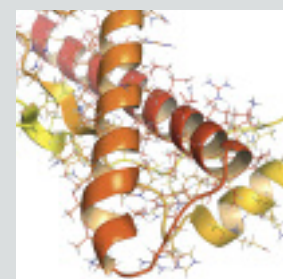


in so liberalen Parteien wie der FDP, aber von Einwanderung über AHV bis Krankenversicherung wird halt doch immer wieder ein (erstaunlich gut tolerierter) Röstigraben sichtbar: hier Vertrauen in den Einzelnen, dort Vertrauen in den Staat. Eigentlich hätte dies ein Editorial werden sollen über die Handchirurgen in Genf, die sich weigern, Operationen nach Tarifen durchzuführen, die nicht kostendeckend sind. Und über die Frage, ob sich die Ärzteschaft in Zukunft nicht mehr anders als mit «Streik»-Aktionen gegen existenzbedrohende staatliche Eingriffe zur Wehr setzen kann. (Auch das eine Taktik, die sonst eher in romanischen Ländern verbreitet ist.) Nun ist es ein Editorial geworden über die Regierenden, die bar jeglichen Wissens über die praktischen Folgen staatliche Tarife verordnen. Wir bitten um Nachsicht.

Richard Altorfer und Peter H. Müller

Prionenerkrankungen – unheimlich, unbehandelbar und tödlich

Sie ist eine sperrige Schönheit, die auf unserer Titelseite abgebildete dreidimensionale Struktur einer Polypeptidkette, und mutet an wie moderne Kunst. Es ist die korrekte Faltung, die jedem ursprünglich linearen Proteinmolekül seine physiologisch richtige Struktur und damit erst seine spezifische Wirkungsweise und Funktionalität verleiht. Fehlfaltungen der Proteinstrukturen haben dagegen den Verlust ihrer physiologischen Funktionen zur Folge – und nicht nur das: sie werden toxisch und infektiös und führen zum Beispiel über fatale Kettenreaktionen unweigerlich zu Krankheit und frühem Tod, wie das Beispiel der menschlichen Prionenerkrankungen eindrücklich zeigt. Auf Seite 11 ff. in diesem Heft können Sie sich über neue Erkenntnisse aus der Prionenforschung und die möglichen Folgen für andere bekannte Proteinopathien informieren. Wir bleiben dran am Thema – auch in den nächsten Heften.



CR